

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 3

Artikel: Das Wallis im Rampenlicht : Steinmann&Schmid
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

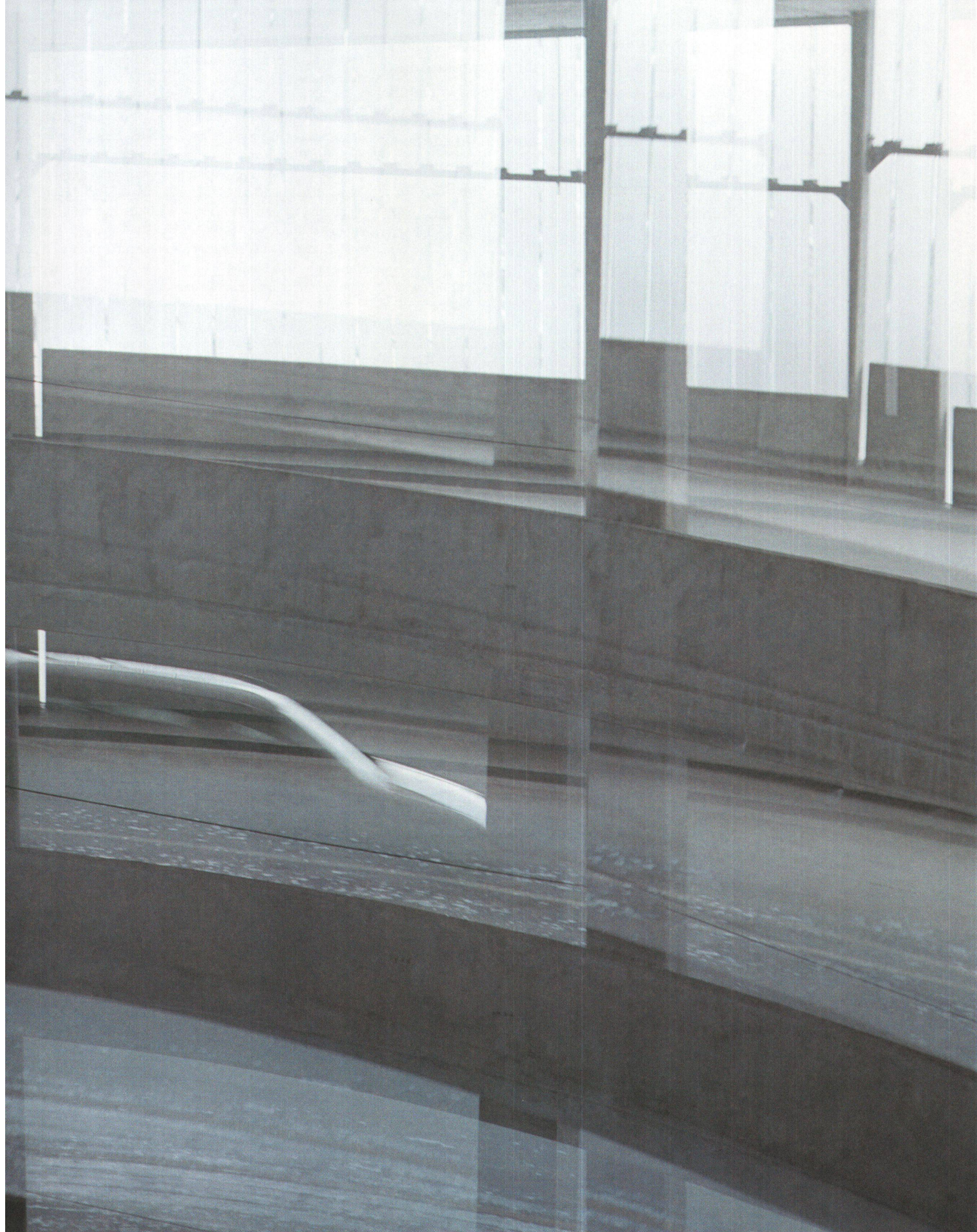
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Wallis im Rampenlicht

Text: Werner Huber
Fotos: Friederike Baetcke
Barbara Kern



Peter Steinmann stammt aus Luzern, Herbert Schmid aus Naters, ihr Architekturbüro führen die beiden in Basel. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt jedoch im Wallis. Ihre Bauten sind Perlen, die man erst entdecken muss. Mit dem Neubau des Bahnhofs Visp betreten Steinmann & Schmid das Rampenlicht und setzen zum Sprung nach Zermatt an. Hochparterre war mit den beiden Architekten unterwegs.

• Stalden, Saas Balen, Saas Grund – langsam fahren wir über Brücken, durch Tunnels und Galerien von Visp her hinauf nach Saas-Fee, der ersten Station unserer Walliser Reise mit den Architekten Peter Steinmann und Herbert Schmid aus Basel. «Willkommen», begrüßen uns grosse schwarze Lettern über der Parkhauseinfahrt. Eine bescheidene Geste an einem entscheidenden Ort. Das Parkhausportal ist Saas-Fees Haupteingang für alle Automobilisten. In einem der beiden oberen Geschosse, Terminal A und B, laden wir das Gepäck auf die im Ort zirkulierenden Elektrotaxis um, anschliessend versorgen wir das Auto in einem Parkgeschoss. Die beiden Geschosse des Terminals A sind der Empfangssalon des autofreien Walliser Ferienortes. Rot verputzte, hell beleuchtete Wände leiten zum Ausgang, ein grüner Boden bricht die Parkhaustristesse. Im hohen, an der einen Seite frei liegenden Autosilo, verbirgt sich einer der wohl spektakulärsten Räume von Saas Fee: der zylinderförmige Rampenraum. Wer einen Blick in die Tiefe der Spirale wirft, wird sich der Dimension des Baus bewusst: 10 Geschosse, 1700 Abstellplätze.

In einer ersten Etappe entstanden in den Siebzigerjahren 800 Parkplätze. Für die 1996 eröffnete Erweiterung mit 900 Plätzen und der Spiralrampe mussten 100 000 Kubikmeter Fels abgetragen werden. Der Bau ist das Ergebnis eines Studienauftrages an Ingenieure, die auch einen Architekten beiziehen mussten. Die Ingenieure Rinaldo Andenmatten und KBM aus Visp nahmen das junge Basler Architekturbüro Steinmann & Schmid mit ins Boot – und das Team gewann. Basler Architekten, die im Wallis ein so grosses Projekt bauen? Man staunt. Doch Steinmann & Schmid sind keine Ur-Basler, sondern ein gemischtes Doppel: Peter Steinmann stammt aus Luzern, Herbert Schmid aus Naters im Wallis. Für das junge Büro war der Auftrag in Saas-Fee, zusammen mit dem Service-Center der Messe Basel, eine wichtige Referenz: Sie bewiesen, dass sie ein Zwanzig-Millionen-Projekt bewältigen können.

Nicht alles ist Filz

Wäre alles rund gelaufen, könnten wir nun mit Peter Steinmann und Herbert Schmid von Saas Fee aus mit der Bergbahn auf die 2800 Meter hohe Längfluh fahren, um einen weiteren von ihnen entworfenen Bau zu besuchen. 1997 gewannen sie mit einem lang gestreckten Baukörper aus Beton und Bruchstein den Wettbewerb für ein neues Bergrestaurant. Aus finanziellen Gründen hat die Gemeinde das Projekt bis heute nicht weiter verfolgt und wir müssen die Längfluh aus unserem Reiseprogramm streichen. Dass die gleichen Architekten, die bereits das Parkhaus gebaut hatten, auch den Wettbewerb für das Bergrestaurant gewannen, passt ins Bild, das wir «Üsserschwyzer» uns vom Wallis machen: Man kennt sich und alle sind miteinander

verfilzt. Doch das stimmt hier nicht. Zwar waren sechs Büros von ausserhalb des Wallis zum Wettbewerb eingeladen, doch Steinmann & Schmid gehörten nicht dazu. Sie konnten mitmachen, weil auch die im Wallis heimatberechtigten Architekten teilnehmen durften. Dies war die Chance des Wallisers in Basel, Herbert Schmid. Er relativiert denn auch die Bedeutung des Filzes: «Ein Beziehungsnetz ist zweifellos von grosser Bedeutung, aber nicht nur im Wallis, sondern überall.» Wobei laut Schmid die Bindungen hier enger sind als anderswo. Doch er verbittet sich den abschätzigen Ausdruck der «Vetternwirtschaft». Das Oberwallis mit seinen 80 000 Einwohnern ist ein eng begrenzter Raum, auf drei Seiten von Bergen abgeschlossen und im Westen bei Salgesch liegt die Sprachgrenze.

Beton für Wein und Geld

Wir verlassen Saas Fee und kurven talwärts Richtung Visp und weiter nach Naters. Gleichzeitig wie das Parkhaus in Saas Fee bauten hier Steinmann & Schmid ein Einfamilienhaus für die Familie Hischier-Burgener. Der Natischer Schmid baut in seinem Heimatdorf. Man kennt sich eben doch, denken wir – und liegen wieder falsch: Diesmal lernten sich Architekt und Bauherrschaft nicht im Rhonetal, sondern auf dem Basler Barfüsserplatz kennen, an der Unterschriftensammlung für die Alpenschutz-Initiative. «Es lohnt sich also, mitunter zu politisieren», schmunzelt Herbert Schmid. Das Haus Hischier-Burgener sitzt hoch oben am Hang über Naters. Gegen das Tal treten drei Geschosse in Erscheinung: parallel zum Hang das Kellergeschoss, darauf die Schlafräume und quergestellt darüber auskragend das Wohngeschoss und die Küche. Vor dem Wohnraum liegt eine geschützte Terrasse mit Simplonblick. Sichtbeton verankert das Haus in seiner einst felsigen Umgebung, die inzwischen mit Allerweltsbauten zugepflastert ist. Im Innern bilden eingefärbte Betonmöbel einen Blickfang in Küche und Bad. Am Boden liegt schwarzer Schiefer, Weissputz überzieht Wände und Decken. Der private Weinkeller im Untergeschoss wartet mit einer Überraschung auf, einer Rückwand aus rohem Fels. Die Bauherrschaft war so zufrieden mit seinem Haus, dass Peter Steinmann und Herbert Schmid vier Jahre später auch seine Weinhandlung in der Briger Altstadt einrichten durften und im letzten Jahr bezog auch der Webmaster des Weinhändlers in Brig ein Steinmann-und-Schmid-Haus.

Doch wir lassen auf unserer Architekturfahrt Brig links liegen und fahren wallisabwärts nach Gampel. Hier steht seit einem Jahr ein weiteres Werk von Steinmann & Schmid, die Raiffeisenbank. Auch der Weg zu diesem Auftrag war nicht geradlinig walliserisch, sondern er führte von Basel via St. Gallen, dem Sitz des Raiffeisen-Verbandes, nach Gampel. Weil Steinmann & Schmid 2001 an der Basler St. Jakobstrasse ein Geschäftshaus für die Bank umbauten, durften sie zusammen mit vier lokalen Architekten am Wettbewerb in Gampel teilnehmen. Diese «Raiffeisenspur» findet ihre Fortsetzung im Baselbiet, wo sie kürzlich den Wettbewerb für den Neubau in Gelterkinden gewannen (hpw 5/03).

Wie das Haus Hischier-Burgener am Hang über Naters sticht auch das Bankgebäude an der Bahnhofstrasse in Gampel aus dem Pastellton-Allerlei der Umgebung heraus. Es ist ein zweigeschossiger Kubus aus Sichtbeton mit fassadenbündigen, rahmenlosen Fensterbändern. Zwei in den Baukörper eingeschnittene Nischen markieren die Eingänge. In den beiden Geschossen an der Strasse liegen die Räume der Bank und eines Mieters, auf der Rückseite nimmt →

← Der Innenraum der Spiralrampe im Parkhaus von Saas-Fee ist einer der wohl spektakulärsten Räume des Ortes. Bergromantik sucht man hier noch vergeblich.



1

1 Eine Profilitverglasung schützt die Parkhausrampe vor Wind und Wetter. Ein Abstand zwischen den Glasbändern sorgt für die nötige Durchlüftung.

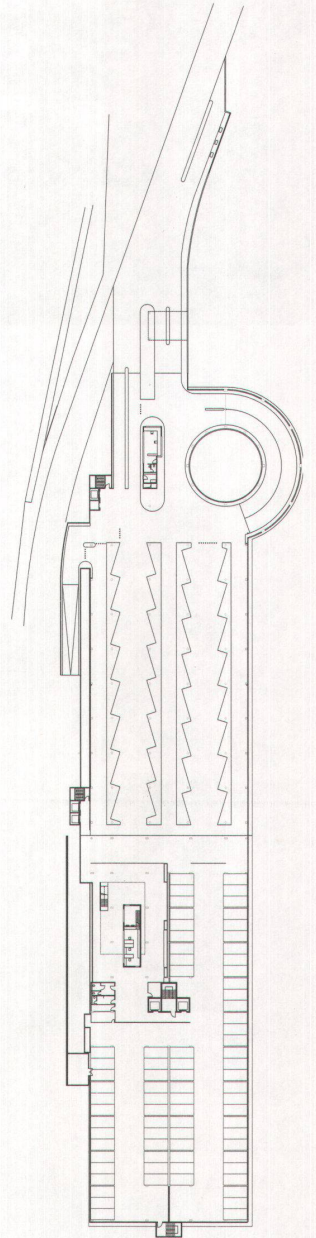
2 An der einen Seite zeigt sich das Parkhaus in seiner ganzen Höhe: zehn Geschosse. Der Rampenturm bildet einen starken Kontrast zur Bergwelt.

3 Die Parkhauseinfahrt liegt in einem der beiden Terminalgeschosse. Hier laden die ankommenden Feriengäste ihr Gepäck vom Auto auf ein Elektrotaxi um.

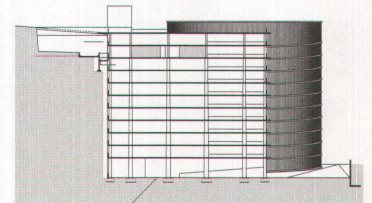
4 Der Querschnitt zeigt, wie sich das Parkhaus in den Hang eingräbt. Allein für die zweite Baustaple von Steinmann & Schmid mussten 100 000 Kubikmeter Fels weggesprengt werden.



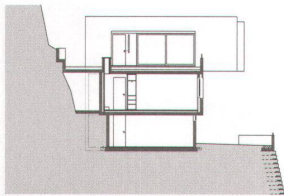
2



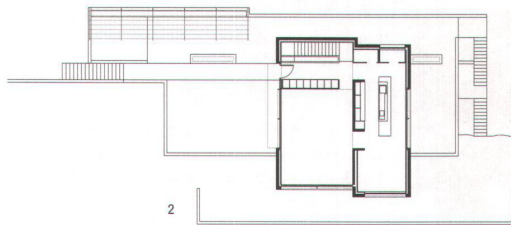
3



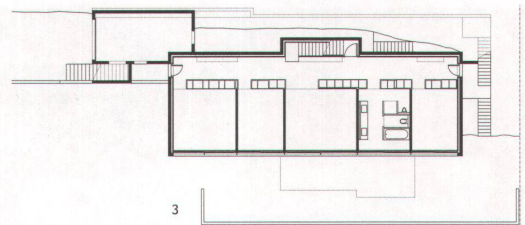
4



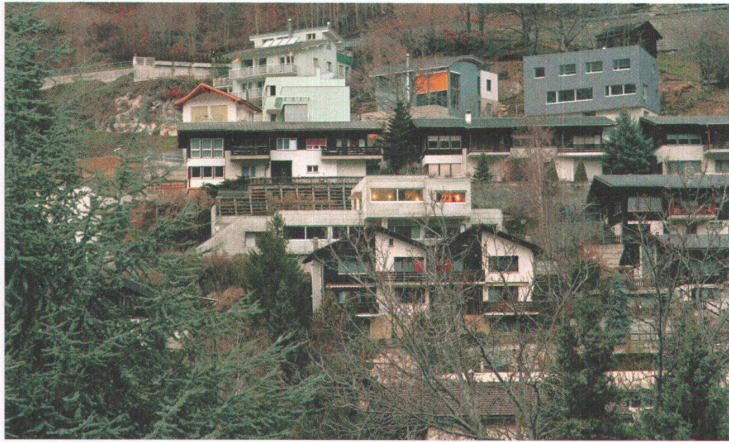
1



2



3



4

1 Die auskragenden Geschosse des Hauses Hirschier-Burgener in Naters dramatisieren die Hanglage. Der Weinkeller im untersten Geschoss hat eine Rückwand aus Fels.

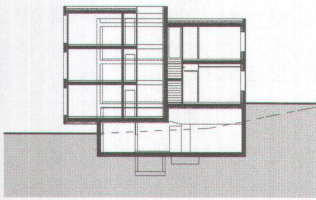
2-3 Das Wohngeschoss liegt quer zum Hang und richtet sich gegen das Tal aus. Der Korridor des darunter liegenden Schlafgeschosses verläuft parallel zum Hang.

4 Das Einfamilienhaus-Allerlei bedrängt das Betonhaus am Hang über Naters. Das weit auskragende Wohngeschoss blickt selbstbewusst in seine Umgebung.

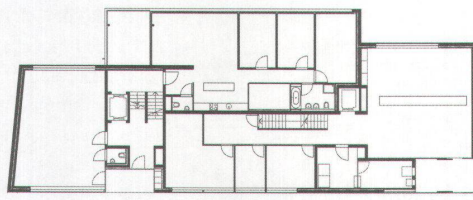
5 Vom Zufahrtssträsschen her führt eine Treppe in den Eingangshof. Dieser ist gleichzeitig der geschützte Aussenraum. Von hier aus geht der Blick über Naters hinweg Richtung Simplon.



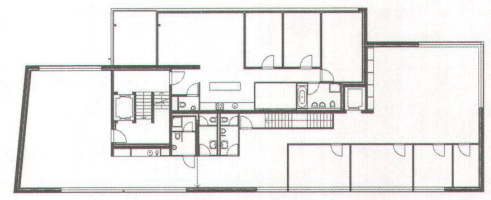
5



1



2



3



4

1 Der Schnitt zeigt, wie die drei Wohngeschosse in das Gebäude der Raiffeisenbank eingeschoben sind. Damit nimmt der Bau den halbgeschossigen Geländesprung auf.

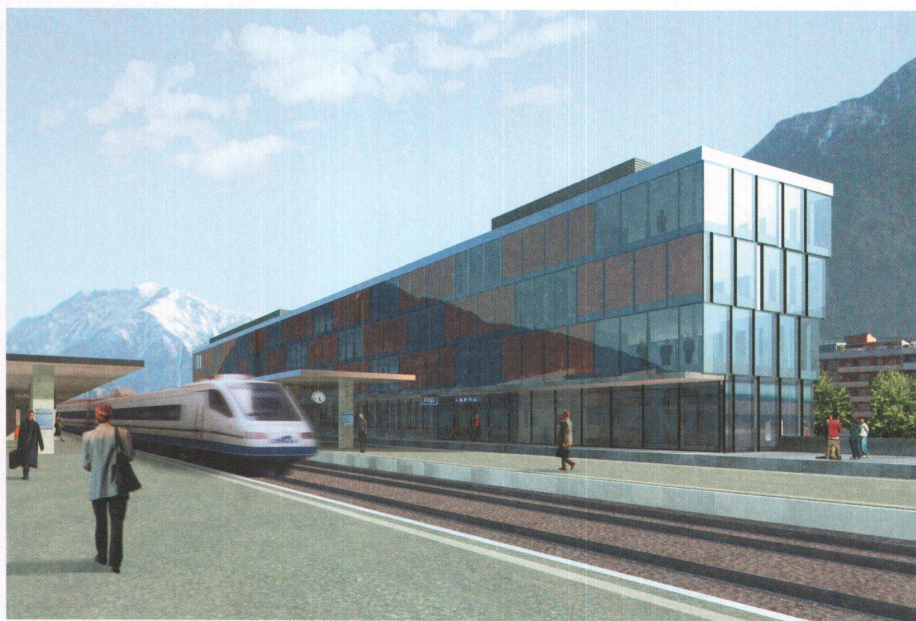
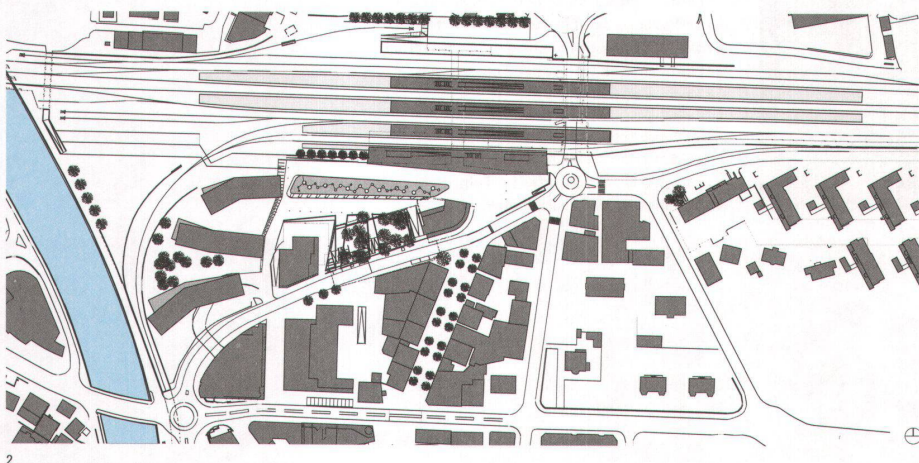
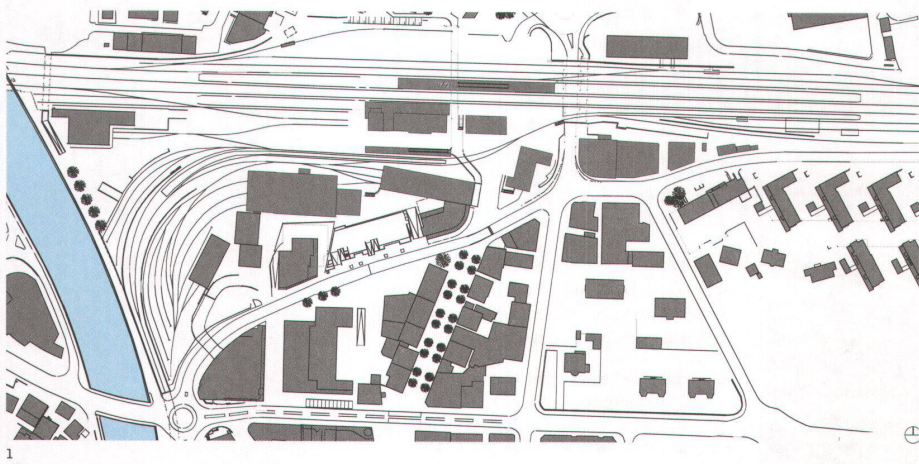
2-3 Im Erdgeschoss liegen Schalterhalle und Büros, im Obergeschoss weitere Büros der Bank. Beim Treppenhaus sind Wohnhaus und Bank ineinander verschrankt.

4 Im Windfang markieren die rote Wand und die Lichtdecke den Eingang in die Schalterhalle. Diese ist schlicht gehalten: Wände und Decken sind weiss, der Schalter ist ein Korpus aus Holz.

5 Die liegenden Fensterbänder der Büros unterstreichen die Horizontale des zweigeschossigen Bankgebäudes im Talgrund von Gampel. Dahinter erheben sich die Berge.



5



- 1 Heute ist der Visper Bahnhofplatz ein Durcheinander von Gebäuden und Gleisen. Dort liegt auch die Station der MGBahn.
- 2 Der Bahnhofneubau von Steinmann & Schmid bringt Ordnung, alle Gleise liegen auf einer Ebene.
- 3 Ein gläserner Bürobau begleitet den Perron 1 und markiert die Bedeutung des neuen Bahnhofs als Umsteigeknoten.

→ ein Rucksack drei Geschosswohnungen auf. Diese sind mit Holzfenstern raumhoch verglast, ein gläserner Hof bringt Tageslicht in Küche und Bad.

Ein Parkhaus, ein Einfamilienhaus und eine Bank – lässt sich zwischen diesen Bauten eine gerade Linie ziehen, ein «Steinmann-und-Schmid-Stil» ablesen? Alles sind Betonbauten, gewiss. Doch die Architekten können auch anders: Das Service-Center der Messe Basel ist ein Holzbau, ein Zweifamilienhaus in Münchenstein ist verputzt und bei der Totalsanierung eines Mehrfamilienhauses am Basler Bläsierring haben die Architekten gar einen Sichtbetonbau der Sechzigerjahre in einen Putzmantel gehüllt. Das Gemeinsame im Werk der beiden gut vierzigjährigen Architekten liegt nicht in der Materialisierung. Es lässt sich in drei Worten zusammenfassen: Selbstverständlichkeit, Gelassenheit und Präzision. Die Bauten von Steinmann & Schmid heben sich zwar stets von ihrer Umgebung ab, dennoch stehen sie selbstverständlich und unaufgeregt an ihrem Platz. Sie ziehen das Auge auf sich, heischen aber nicht um Aufmerksamkeit. Das klingt bescheiden, kostet aber viel Entwurfsarbeit, damit das Selbstverständliche nicht zum Banalen wird. Aus der Nähe betrachtet fällt auf, wie diese Architekten ihre Entwürfe konsequent umsetzen. Dies verlangt eine konstante Präzision von der ersten Skizze bis zur letzten Schraube – wobei diese (letzte Schraube) nie manierierter Selbstzweck, sondern immer konstruktiv begründet ist. An Präzision ist Peter Steinmann seit seiner Lehre als Maschinenmechaniker gewohnt. Erst anschliessend hat er auf die Architektur umgesattelt und an der HTL Muttenz studiert. Herbert Schmid studierte an der ETH Zürich Architektur. Die Wege der beiden kreuzten sich im Architekturbüro von Matthias Ackermann in Basel, von wo aus sie sich vor zwölf Jahren in die Selbständigkeit wagten. Der Umbau des Hauses von Herbert Schmid's Schwester in Birsch bei Brig war ihr erstes Werk, parallel dazu nahmen sie an Wettbewerben teil.

Kleiner Bahnhof mit grosser Zukunft

Wir haben inzwischen unsere Reise fortgesetzt und sind am Bahnhof Visp angekommen. Nach der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels 2007 werden die Reisenden nicht mehr in Brig, sondern hier in Visp auf die Bahn nach Zermatt und in die Busse in das Saastal umsteigen. Die beiden 34,6 Kilometer langen Tunnelröhren werden die Fahrzeit von Bern nach Visp auf 55 Minuten halbieren, noch zwei statt drei Stunden wird die Anreise von Basel oder Zürich dauern. «Aufschwung in Sicht», titelte der «Walliser Bote» zur Visper Zukunft. Sicher ist bis heute nur: Die Stadt wird einen neuen Bahnhof erhalten und Steinmann & Schmid sind dessen Architekten. In der Präqualifikation hatten sich 35 internationale Teams beworben. Sechs konnten am Studienauftrag teilnehmen, Steinmann & Schmid gewannen den Bereich Personenverkehr.

Bis 2007 wird man das Bahnhofquartier nicht wieder erkennen: Die meterspurige Matterhorn Gotthard Bahn MGBahn fährt heute noch über den Bahnhofplatz. Sie wird in den Bahnhof eingeführt und um ein Gleis erweitert. Ausgebaut werden auch die Perronanlagen der SBB. Zehn Gebäude müssen dem neuen Bahnhof Platz machen, neben dem alten Aufnahmegebäude auch das Hotel «Touring», Wohn- und Geschäftshäuser sowie Bauten der MGBahn. Das Neubauprojekt von Peter Steinmann und Herbert Schmid nutzt die Topografie der auf einem Damm liegenden Gleise und senkt den Bahnhofplatz auf das Niveau der Unter-

führung ab. Das Aufnahmegebäude begleitet als langer Baukörper den Perron 1 und bildet die leicht geknickte, nach oben auskragende Platzwand. Auf Platzebene liegen die Dienstleistungen der Bahn und Läden, in den Obergeschossen Büros. Auf dem Platz steht die Busstation, ein durchbrochenes Pilzstützendach mit einem guten Dutzend Haltekannten. Im Mai beginnen jenseits der Gleise die Bauarbeiten für das Stellwerk, im Sommer 2005 werden die Abbruchmaschinen am Bahnhofplatz auffahren.

Otto Imboden, der Hotelier des (Visperhofs) an der Bahnhofstrasse, hat die Zeichen der Zeit erkannt. Im Anschluss an die Projektpräsentation in Visp engagierte er kurzerhand die Bahnhofarchitekten für eine Studie über seine Liegenschaft und so entsteht zurzeit auf dem Hotelparkplatz ein eingeschossiges, gläsernes Geschäftshaus. Die Walliser seien eben begeisterungsfähig, sagt Peter Steinmann: «Am Anfang begegnen sie den Auswärtigen vielleicht mit einer gewissen Skepsis. Ist das Vertrauen erst einmal hergestellt, erhält man aber die volle Unterstützung.» Zudem seien im Wallis die Kontakte zu den Behörden direkter.

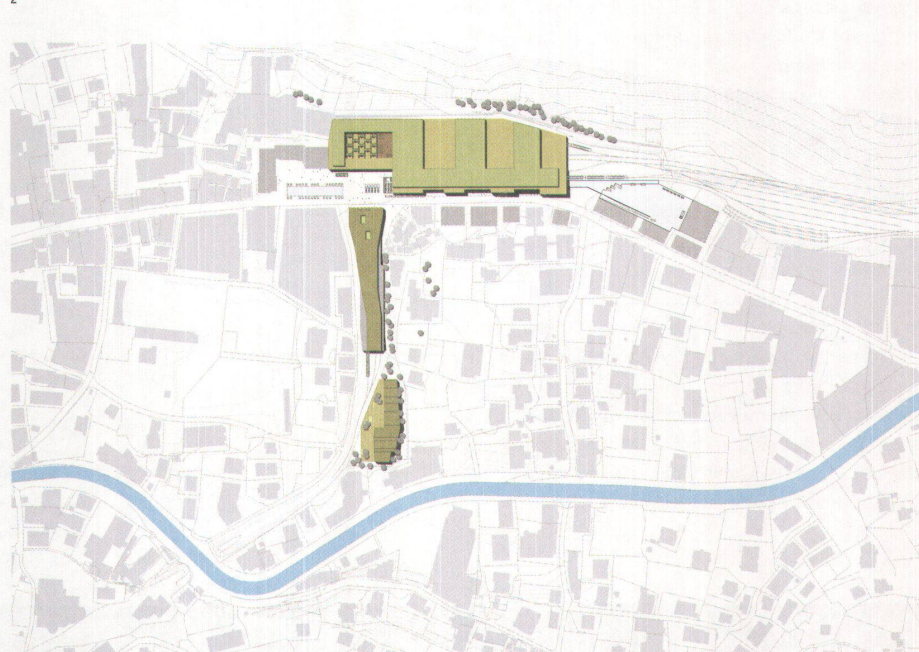
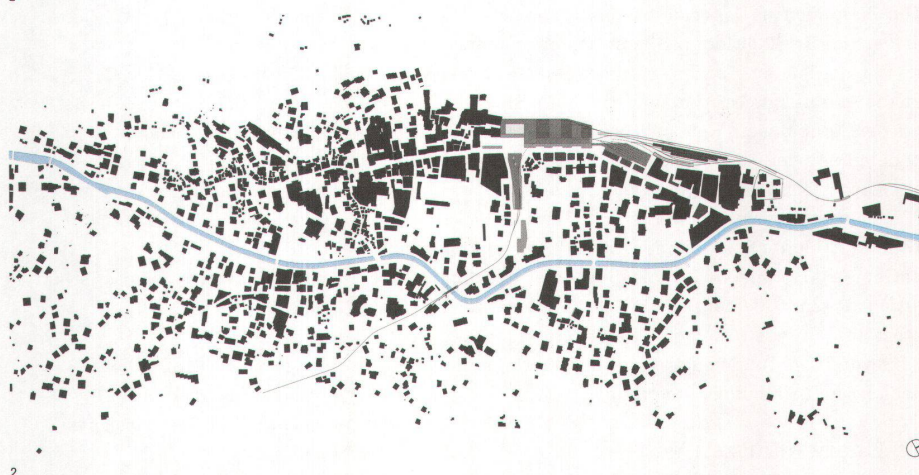
Endstation Zermatt

Auf dem Visper Bahnhofplatz warten wir auf die Matterhorn Gotthard Bahn, steigen in den Zug und geniessen die geruhsame Reise via Stalden, St. Niklaus und Täsch nach Zermatt. Wäre hier nicht die Endstation, wohl kaum jemand würde nach der Fahrt durch die eindruckliche Berglandschaft in diesem Bahnhof aussteigen: eine Betonhalle ohne Tageslicht. Die einzigen Berge entdecken wir auf dem Gipfelpanorama, das uns im Leuchtkasten am Perronende den Weg zu den GGB Gornergrat-Monte Rosa-Bahnen weist. «Der erste Eindruck zählt», heisst es. Dabei ist der Zermatter Bahnhof das Eingangstor für alle Gäste – mehr noch als das Parkhaus in Saas Fee. Denn wer mit dem eigenen Auto anreist, stellt dieses in Täsch ab und legt die letzte Strecke zum autofreien Dorf per Bahn zurück.

Auch Zermatt hat keine Freude an seinem Bahnhof. Die Matterhorn Gotthard Bahn MGBahn (Fusion aus Brig-Visp-Zermatt-Bahn und Furka-Oberalp-Bahn), die BVZ-Holding und die GGB Gornergrat-Monte Rosa-Bahnen schrieben deshalb einen Studienauftrag über das Bahnhofgebiet aus. Auslöser waren laut Jules Luggen von der Abteilung Strategische Projekt der MGBahn in erster Linie betriebliche Gründe: die engen Verhältnisse auf dem Bahnhofplatz, der neue Shuttle, der zwischen Täsch und Zermatt zusätzliche Frequenzen bringen wird und der Lötschberg-Basistunnel, der das Einzugsgebiet für Tagestouristen ausweiten wird. Drei Stunden soll die Reise von Zürich nach Zermatt der-einst noch dauern. Zudem wollen die MGBahn und die Gornergratbahn ihre Depots und Werkstätten in Zermatt zusammenlegen und die Bahn auf den Grat möchte ihren Takt längerfristig von 24 auf 15 Minuten verdichten.

Der Empfangssalon des Matterhorns

Am Studienauftrag in Zermatt konnten, dank ihrer Arbeit in Visp, auch Steinmann & Schmid teilnehmen, neben den beiden Berner Büros Atelier 5 und Büro B sowie den Zermatter Architekten Mooser & Petrig & Lauber. Das Ergebnis: Erster Platz für das Basler Büro. Peter Steinmann und Herbert Schmid machen in ihrem Entwurf den Bahnhof und seine Umgebung zu dem, was sie sein sollen, zum Foyer von Zermatt. In der Perronhalle setzen sie die Gleise zurück und schaffen eine von Oberlichtern erhellte Halle. Diese geht nahtlos in den davorliegenden Bahnhofplatz über. →



1 Zermatt heute: Der Bahnhof steht am Anfang der dicht bebauten Bahnhofstrasse.

2 Mit den Neubauten soll auch die talwärts führende Spissstrasse verdichtet werden.

3 Kern des Projektes von Steinmann & Schmid ist der vergrösserte Bahnhofplatz. Die neuen Bahnhöfe stehen einander gegenüber, an Stelle des GGB-Depots schlagen die Architekten ein Hotel vor.

→ Durch den Abbruch des Bahnhofbuffets aus den frühen Neunzigerjahren erhält der Platz die nötige Fläche für ein friedliches Nebeneinander von Passanten, Elektrotaxis und Pferdefuhrwerken. Der Platz wird zum Bindeglied zwischen der Bahnhofstrasse und ihrer Verlängerung, der aufgewerteten, verdichteten Spissstrasse.

Nach der Neugestaltung des Bahnhofplatzes wird die Station der GGB Gornergrat-Monte Rosa-Bahnen direkt am Platz liegen. Im Gegensatz zu den anderen Projekten des Studienauftrags legen Steinmann & Schmid die erweiterte Station der Zahnradbahn nicht in den Untergrund, sondern belassen sie auf Strassenniveau. «Wer stundenlang im Zug sitzt, will am Zielort die Berge sehen und nicht als erstes abtauchen», findet Peter Steinmann. Unterirdisch kommt einzig das Verbindungsgleis zwischen den beiden Bahnen zu liegen. Darauf werden künftig die Gornergratbahn-Züge auch ins Depot fahren, das neu neben die Gleisanlagen des Bahnhofs der MGBahn zu stehen kommt. Auf den frei werdenden Flächen und über den Gleisen schlagen die Architekten Drittnutzungen vor: An Stelle des Depots der Bergbahn ein Hotel mit bestem Matterhornblick, auf dem Dach der Perronhalle ein Kongresszentrum, über der GGB-Station Wohnungen oder Arbeitsplätze.

In Zusammenarbeit mit der Matterhorn Gotthard Bahn, den Gornergrat-Monte Rosa-Bahnen, der BVZ-Holding sowie der Gemeinde Zermatt sollen die Ergebnisse des Studienauftrags in einen Masterplan einfließen. Dieser wird den beteiligten Grundstückseigentümern, aber auch der Gemeinde und dem Tourismusverband die längerfristige Entwicklung im Bahnhofgebiet vorgeben.

Die Chance nutzen

Zermatt hat eine einmalige Berglandschaft und ein reichhaltiges Einkaufs-, Vergnügungs- und Hotelangebot, doch keine erstklassige zeitgenössische Architektur. Dennoch spielten laut Jurymitglied Luggen architektonische Aspekte im Studienauftrag keine Rolle, im Zentrum standen die betrieblichen Abläufe. Der Masterplan gibt Zermatt jetzt die Chance, im Gebiet des Bahnhofs den Raum und die Voraussetzung für hoch stehende Architektur zu schaffen. Am Zermatter Bahnhof ist unsere Walliser Reise mit Peter Steinmann und Herbert Schmid zu Ende. Wir könnten jetzt zwar noch zu einem weiteren Höhenflug ansetzen und mit der Gornergratbahn auf 3000 Meter hochfahren. Das haben auch die beiden Architekten versucht, doch wurden sie kurz vor dem Ziel gestoppt: Im Wettbewerb «Gornergrat Peak» mussten sie Valerio Olgiati den Vortritt lassen. Peter Steinmann und Herbert Schmid nehmen es gelassen: «Es ist politisch wohl besser, dass wir nicht auch noch auf dem Gornergrat gewonnen haben». •

Projekte im Wallis

Parkhaus Saas-Fee, 1996

--> Bauherrschaft: Bürgergemeinde Saas-Fee

--> Architektur: Steinmann & Schmid, Architekten BSA SIA Basel, Peter Steinmann, Herbert Schmid, Andreas Kohne

--> Bauingenieur: R. Andenmatten Bauingenieure AG, Visp

Haus Hischier-Burgener, Naters, 1995

--> Bauherr: R. und M. Hischier-Burgener

--> Architektur: Steinmann & Schmid, Architekten BSA SIA Basel, Peter Steinmann, Herbert Schmid, Philipp Hirtler

Raiffeisenbank Gampel, 2003

--> Bauherr: Raiffeisenbank Gampel

--> Architektur: Steinmann & Schmid, Architekten BSA SIA Basel, Peter Steinmann, Herbert Schmid, Uwe Hellwig, Susanna Burgy, Natalie Zeit

--> Bauleitung: Atelier Thomas Tscherry, Gampel

Bahnhof Visp, bis 2007

--> Bauherrschaften: SBB CFF FFS, Matterhorn Gotthard Bahn, Gemeinde Visp, Postautodienste Oberwallis

--> Architektur und Projektleitung:

Steinmann & Schmid, Architekten AG BSA SIA, Basel, Peter Steinmann, Herbert Schmid, Christian Bühler, Andreas Kohne, Andreas Amrein, Katrin Lenz, Hendrik Johannsen

Studienauftrag Bahnhof Zermatt, 2003

--> Auftraggeber: Matterhorn Gotthard Bahn, GGB Gornergrat-Monte Rosa-Bahnen, BVZ-Holding

--> Planungsteam unter Leitung von Steinmann & Schmid Architekten AG BSA SIA, Basel

Weitere Projekte

Service Center Messe Basel Plus, 1996

--> Provisorium für 7 Jahre

Art Basel Miami Beach, 2002 und 2003

--> Frachtcontainer als Ausstellungsräume für eine temporäre Ausstellung in Miami Beach

Mehrfamilienhaus Bläsiring, Basel, 2002

--> Sanierung von 52 Kleinwohnungen zu 29 Familienwohnungen

Raiffeisenbank Basel, 2001

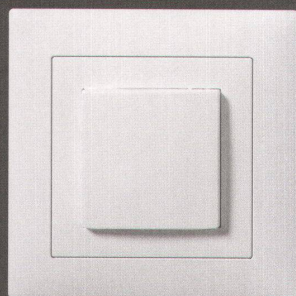
--> Umbau eines bestehenden Geschäftshauses mit Fassadensanierung

Raiffeisenbank Gelterkinden, Wettbewerbs 2002

--> Neubau Wohn- und Geschäftshaus

Erfolgsdesign mit Erstklassstechnik.

LEVYsidus®



LevySidus Weiss

- Neu: 37 aktuelle Farb- und Materialkombinationen aus Kunststoff, Edelstahl, Glas, Aluminium Eloxiert, Messing, Granit und Beton.
- Volls Sortiment mit dem legendären Levy-Schaltmechanismus – universell einsetzbar.

Bestellen Sie das **Musterböxl**i (gratis) mit dem Originalschalter: **elektro@levyfiles.ch**

creative electronic concepts Levy Fils AG, Lothringerstrasse 165 CH-4013 Basel
Telefon 061 386 11 32, Fax 061 386 11 69
www.levyfiles.ch, elektro@levyfiles.ch